Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dieser Zeitung ausgegeben werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 18. Münster, Donnerstag den 21. Januar **1847.**

Deutschland.

†,† Schreiben aus Berlin, 16. Jan. Das unzählige Male verbreitete und eben so oft verabredete Gerücht, daß die sämmtlichen Provinzial-Stände der Monarchie hier versammelt werden sollen, um eine Allerhöchste Eröffnung entgegen zu nehmen, wird von neuem und mit einer solchen Bestimmtheit wiederholt, daß man demselben einige Glaubwürdigkeit beizulegen gezwungen wird. Man erwartet die Publikation des Convokationspatents am 18. oder 24. d. M. — Zum Marschall dieser Versammlung (wir wissen nicht recht wie wir sie nennen sollen) war, wie verlautet, der Graf von Arnim designirt worden. Nachdem derselbe dieses Amt ausgeschlagen, soll der bisherige Landtagsmarschall der Rheinischen Provinzialstände dazu ernannt worden seyn. —

Ob außerdem noch eine Zusammenberufung der Stände in den einzelnen Provinzen Statt finden wird, darüber sind die Meinungen sehr verschieden. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, wenn das Gouvernement seine Absichten hierüber mittheilte. Die Ständischen Mitglieder gehören zum großen Theil den Landwirthen und Geschäftsmännern an und für diese ist es höchst wichtig zu wissen, ob sie ihren Privatgeschäften ungestört obliegen können, oder ob sie über ihre Zeit anderweitig verfügen müssen. Seit der Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs Majestät sind die Stände alle zwei Jahre versammelt worden; dieses soll auch künftig Statt finden, wenn zu ihrer Zusammenberufung hinreichende Veranlassung vorhanden ist. Ob eine solche Veranlassung vorliegt, haben Se. Majestät Allerhöchstselbst zu entscheiden. Versammlungsmäßig müssen die Stände alle 3 Jahre, also erst 1848, convocirt werden.

Berlin, 16. Jan. Dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist auf seine Darlegung über die Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie eine im Ganzen verständige Erwiderung von Lord Palmerston bereits zugekommen. Es sollen darin zwar die Gründe wegen der Einverleibung als gar nicht genügend anerkannt, jedoch diese ganze Angelegenheit für nicht so wichtig erachtet werden, als die gespannten Verhältnisse zwischen Frankreich und England wegen der Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der spanischen Königin Isabella. Im Allgemeinen will man darin eine Andeutung von einer beabsichtigten Annäherung der Politik Englands an die drei nordischen Schutzmächte wahrnehmen. Frankreich dürfte alsdann eine isolirte Stellung unter den 5 Großmächten Europas einnehmen, worin sich aber Louis Philipp wohl auch wiederum will umwinden zu behaupten wissen wird.

(D. Z.)

Berlin, 17. Januar. Wie man hört, wird, da Hr. Berghaus in Köln die Stelle als General-Advokat bei dem hiesigen Rheinischen Revisions- und Cassationshofe abgelehnt hat, Hr. Simons in Köln in dieser Eigenschaft hierher berufen werden. Herr Simons wird unter die tüchtigsten Rheinischen Rechtskundigen gezählt. — Wie sehr auch einige Französische Blätter die Niederlage des jetzigen Französischen Ministeriums in Aussicht stellen, so versichern hier anwesende Franzosen, daß das Ministerium Guizot so fest wie je stehe, und allen Angriffen trotzen werde.

(M. Z.)

Berlin, 17. Jan. Die heutige „Allgem. Preuß. Zeitung" veröffentlicht in einem längeren Aufsatze, überschrieben: „W. Marr, Heinzen, Freiligrath," aus den eigenen Worten, vorzugsweise des Ersteren der drei Genannten, aber auch aus einem Gedicht des letztgenannten, nach der Melodie „Ça ira, das was die 1a der Schweiz im Jahre 1845 aufgehobene „Propaganda des jungen Deutschlands" im Schilde geführt hat. Sie ging nach diesem Selbstbekenntnisse auf nichts Geringeres aus, als den totalen Umsturz alles Bestehenden, und die radikalsten Radikalen waren dieser Propaganda noch lange nicht radikal genug! — Einer im jüngsten Justizministerialblatt enthaltenen Verfügung vom 29. v. M. zufolge, ist der Anschlag gerichtlicher Bekanntmachungen an die Kirchthüren von nun an untersagt. — Nach einer den Communalbehörden gewordenen Mittheilung hat Se. Majestät der König auch für Berlin zu genehmigen geruht, daß während der jetzigen Theuerung von allem Roggen und Roggenmehle, welches angekauft, vermahlen als verbacken wird, um Arme und Unbemittelte mit möglichst wohlfeilem Brode zu versorgen, die Mahlsteuer erstattet werden soll; ebenso hat sich der Herr Finanzminister gern damit einverstanden erklärt, daß von dem Weizenmehle, welches auf Kosten der Stadt Hülfsbedürftigen unentgeltlich oder gegen ermäßigte Preise überlassen werden soll, keine Mahlsteuer entrichtet zu werden braucht.

Stettin, 13. Jan. Ueber die von der Augsb. Allg. Ztg. zuerst mitgetheilte und von den Börsen-Nachrichten der Oder begweitete Nachricht hinsichtlich der Beschäftigung Swinemündes, kann ich Ihnen aus glaubwürdiger Quelle mittheilen, daß der Staat nur beabsichtigt, einige Strandbatterien mit Kasematten anzulegen, wie solche vor einigen Jahren bei Pillau erbaut sind. Der Anschlag zu diesen Werken soll bis auf Ostern vollendet seyn, jedoch ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, ob der Bau derselben schon im Frühjahr beginnen wird. Um nichts zu vertuschen, melde ich zugleich, daß diese Maßregel besonders durch die Kriegsschiffe einer in den Ostseegewässern sehr unbeliebten Nation hervorgerufen ist, welche nicht allein in den Schwinemünder, sondern auch in den Stettiner Hafen und zwar hier in den innersten Bereich unsrer Festung mit Kanonen und Soldaten eingelaufen sind, ohne ihre Ankunft auf erforderliche Weise anzumelden. Es dürfen überhaupt, als wenn die Befehlshaber jener Fahrzeuge auf der Swine oder Oder bleiben sollen.

Sind jene erwähnten Batterien vollendet, so werden zur Abwehr solcher Insolenz bald weitere Bestimmungen erfolgen, die auch für den Stettiner Hafen Geltung haben sollen.

(Ach. Z.)

Breslau, 11. Jan. Schon aus der Nachgiebigkeit, womit die österreichische Regierung von ihrem schon so gut als feststehenden Beschluß hinsichtlich der Krakauer Zollinie einstweilen abgegangen ist, könnte man schließen, daß die Vorstellungen des preußischen Kabinets ziemlich energisch gegen den preußischen Vorschläge bei dem Wiener Kabinet wenig geneigten Gehör fanden, so hat man preußischer Seits Oesterreich ein paroli gedoten und erklärt: dann werde man die Städten Berun und Myslowitz zu Freihandelsplätzen erheben. Nun sind Berun und Myslowitz zwar zwei kleine Ortschaften (von 1000 bis 2000 Einwohnern) Oberschlesiens, doch liegen sie auf der großen Handelsstraße (Myslowitz sogar an der Eisenbahn) nach Krakau, und unmittelbar an der Gränze. Berun ist (mit Neu-Berun) der Hauptgränzposten gegen Galizien, Krakau und Polen zu, und Myslowitz (in dessen Umgegend sich reiche Gruben befinden) das Neben-Gränzzollamt an der Przemsa, welcher den Gränzfluß zwischen Krakau und Polen bildet. Es ist ersichtlich, daß auf diese Weise Krakau die Bedeutung als Handelsplatz vollständig verlieren würde und dieselbe auf die genannten preußischen Freihandelsplätze übergehen müßte. Aus den nun bedeutenden Waarenlagern und Niederlagen, welche mit kaum überraschenden Resultaten möchte man sich große Wahrscheinlichkeit auf die Richtigkeit dieser Nachricht schließen.

(Nordd. Allg.)

Hirschberg, 15. Jan. Se. Excellenz der Graf Schaffgotsch in Warmbrunn, welcher den größten Theil unseres Thales und Gebirges sein Eigenthum nennt, erweist sich auch in dem gegenwärtigen Winter, in welchem die Noth unter den armen Spinnern und Webern zu einer furchtbaren Höhe gestiegen ist, als ein wahrer Vater der Armen und Nothleidenden. Fast in allen Dörfern seiner Grafschaft hat derselbe Bäckereien errichten lassen, aus denen der arme Mann das nothwendige Brod zu einem billigeren Preise erhält. In der Bäckerei zu Hermsdorf unterm Kynast wird den Allerärmsten, welche vergebens nach dem Groschen in der Tasche greifen, das erforderliche Brod sogar unentgeltlich verabreicht. Möge Gott den edlen Graf für seine Spenden reichlich segnen!

(Bresl. Z.)

Königsberg, 14 Jan. Aus einer kleinen Stadt Schlesiens ist ein der hiesigen freien evangelischen Gemeinde höchst erfreuliches Schreiben eingelaufen. Getröstet, wie es in demselben heißt, in der Hoffnung, daß die Breslauer mit gutem Beispiel vorangehen würden, sind mehrere Einwohner jenes Städtchens im Begriff, zu einer freien evangelischen Gemeinde zusammenzutreten. Sie bitten, daß man sie bei ihrem wichtigen Schritte mit Rath unterstützen und sie, trotz der weiten Entfernung, gemeinschaftlich als ein Filial von Königsberg betrachten möge, während sie die vorkommenden kirchlichen Handlungen vorläufig bei der dortigen christkatholischen Gemeinde vollziehen lassen wollen.

(Königsb. Z.)

Stargardt, 12. Jan. Nach einer Mittheilung der Spen. Zeit. von hier wollen gegen hundert pommersche Prediger aus der Kirche ausbandhabt werde, und wenn das Kirchenregiment den von der Generalsynode zu Berlin vorgeschlagenen Weg betreten sollte." Sollte sich daher, bemerkt diese Mittheilung weiter, nach dem Beispiel der sich jetzt bildenden freien Gemeinden, ein größerer Bruch innerhalb der protestantischen Kirche offenbaren, so würde Pommern sogleich im entschiedenen Gegensatze dazu auftreten, und nur in den größeren Städten sich vielleicht eine kleine Zahl zu freien Gemeinden constituiren.

Crefeld, 16. Jan. Unser heutiges „Kreis- und Intelligenzblatt" bringt die nachfolgende Antwort des Hrn. Oberpräsidenten auf das Schreiben der hiesigen Handelskammer, das Branntweinbrennen aus Kartoffeln betreffend: „Mit der in dem gefälligen Schreiben vom 10. d. enthaltenen Anregung, daß ein Verbot oder eine Beschränkung der Branntwein-Fabrikation zur Zeit weder für

nothwendig zu halten, noch von erspriesslichen Folgen seyn werde, bin ich im Wesentlichen einverstanden. Es könnte ein solches plötzliches Verbot, wodurch von den Grundsätzen der Gewerbefreiheit abgewichen und das Interesse vieler Branntweinbrenner beeinträchtigt werden würde, nur durch die allerdringendsten Umstände gerechtfertigt werden, mithin nicht sowohl durch eine vorübergehende Theurung der Lebensmittel, als vielmehr nur durch Unzulänglichkeit derselben für den Bedarf bis zur nächsten Ernte, welche letztere für die Rheinprovinz nicht zu besorgen ist. Es würde aber auch eine Anordnung dieser Art auf die Preise der Lebensmittel nicht von so erheblichem Einflusse seyn, als gemeinhin angenommen zu werden pflegt. Denn von den im Jahre 1845 in der Rheinprovinz zum Branntweinbrennen verbrauchten 278,865 Scheffeln Getreide und 1,664,457 Scheffeln Kartoffeln würden, nach der Verbilligung vortheilt, auf den einzelnen Kopf nur etwa 1/10 Scheffel Getreide und etwa 1/2 Scheffel Kartoffeln fallen, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß eine bedeutende Menge kranker Kartoffeln, die für Menschen nicht genießbar sind, verbrannt werden, und daß der Getreidebedarf für die Brennereien großentheils von der Ostsee und aus Amerika bezogen werden ist. Das eine und das andere wird auch im v. J. bei einer nach amtlichen Nachrichten sehr beträchtlichen Abnahme der Branntweinfabrikation geschehen seyn. Andererseits würde durch ein solches Verbot, wie die Handelskammer mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse versichert, der Viehstand vermindert werden, die Landeskultur in vielen Gegenden zurückschreiten, mithin die Produktion verringert und der Preis vieler landwirthschaftlichen Erzeugnisse gesteigert werden, überdies aber auch die Staatskasse einen sehr bedeutenden Einnahme-Ausfall erleiden, der in sonstiger Weise wieder gedeckt werden müßte, und ein anderer Nachtheil würde darin bestehen, daß sodann aller Branntwein und Spiritus, der schon zu technischen Zwecken unentbehrlich ist, aus dem Auslande eingeführt und dadurch alsjährlich eine ansehnliche Geldsumme dem Inlande entzogen werden würde. Diese Folgen scheinen diejenigen, welche, wie ich nicht zweifle, aus den wohlmeinendsten Absichten auf ein Verbot der Branntwein-Fabrikation dringen, nicht genugsam berücksichtigt zu haben. Die Vortheile eines solchen Verbotes mit den Nachtheilen gehörig abgewogen, kann ich daselbe, selbst abgesehen von den besonderen Interessen der Branntweinbrenner, nicht für zweckdienlich halten, auch eine allgemeine Beschränkung der Brennereien auf den Verbrauch der selbstgewonnenen Früchte und Kartoffeln vorläufig nicht als ein Bedürfniß anerkennen, weil die Brennereien der Rheinprovinz, mit wenigen Ausnahmen, landwirthschaftliche sind, für welche nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1838 nur unter der Bedingung, daß ausschließlich selbstgewonnene Erzeugnisse verwendet werden, eine Ermäßigung der Branntweinsteuer nachgegeben ist, und demnach der Verbrauch aufgekaufter Früchte und Kartoffeln ohnehin schon nicht von Bedeutung seyn wird. Koblenz, den 11. Januar 1847. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann."

§§ Schreiben aus Frankfurt, 17. Jan. In Folge der seitherigen strengen Kälte sind nun der Main und der Rhein an verschiedenen Stellen zugelaufen. Die Kälte hat aber nachgelassen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß baldiges Thauwetter die Flüsse von den Eisdecken bald wieder befreit. — Die Fruchtpreise sind vorgestern in Mainz, der schwachen Zufuhren wegen, wieder etwas höher gegangen, wodurch sie sich auch hier morgen höher stellen werden. — Unsere Börse hat wiederum eine feste Haltung gewonnen, doch sehen die Spekulanten mit einiger Besorgniß der nächsten Zukunft entgegen. — Die französischen acht Pyrenäenländer traten hier nur einmal im Theater auf und sind, ihrer Subsistenz wegen, genöthigt, in den Sälen von Gasthäusern aufzutreten. Die Armen-Konzerte suchen jetzt die Theilnahme des Publikums in Anspruch zu nehmen. Es findet ein halbes Dutzend hintereinander statt und namentlich sind unsere Sängervereine dabei thätig. Eine unserer Stadtverordnet. gibt sogar ein Konzert mit einem „Bälchen" zum Besten der Armen. — Die Hauptsache ist, daß der pecuniäre Zweck ein erklecklicher ist.

L. Schreiben von der Lahn, 13. Jan. Was man über das Befinden des Prof. Jordan vernimmt, ist ziemlich befriedigend und erfreulich ist auch, daß das große Sckicksal dieses Mannes und seiner Familie die thätige Theilnahme seiner Landsleute noch nicht erkalten läßt. Gewiß verdienen aber die nun auf der Festung Spangenberg ihre Strafe abbüßenden Dr. Hoch und Hutmacher Kolb aus Marburg, die ihre Familien in Marburg in trostloser Lage zurückgelassen, nicht minder des thätigen Mitleids und um so mehr, da sie sich keiner Freisprechung zu erfreuen hatten. Dr. Aug. Boden, der Vertheidiger Jordans, sprach sich jüngst in den „Grenzboten" sehr anempfehlend zu Gunsten einer Unterstützung des Dr. Hoch und Kolb aus.

Göttingen, 11. Jan. Mit Freuden haben wir in diesen Blättern gelesen, wie auch ein Theil unserer Commilitonen in Heidelberg zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß das schon so oft mißbrauchte Duell nicht im Stande ist, die befleckte Ehre rein zu waschen und daß sie deßhalb der Duellwuth, der noch vor kurzer Zeit in Königsberg ein Opfer gefallen ist, Einhalt zu thun suchen. Von unsern hiesigen Commilitonen huldigen ebenfalls wenigstens 400 diesem Prinzipe. Dies ist ein Zeichen, daß auch wir an den jetzigen Regungen innigen Antheil nehmen und nicht als müßige Zuschauer dastehen. Ueberhaupt müssen wir gestehen, daß der gestrige Beschluß auf unsrer Georgia Augusta zunimmt, denn von jenen unwürdigen Scenen, von denen die Tagesblätter früher so viel waren, findet sich keine Spur mehr. Sehr viel verdanken wir hierbei den würdigen Männern, welche in den letzten Jahren das Prorectorat verwaltet haben. (Fr. J.)

Kiel, 15. Januar. Gestern Abend war es wieder etwas unruhig auf den Straßen, jedoch ohne daß der Sache besondere Bedeutung beigelegt werden könnte. Verschiedene Haufen zogen mit Gesang durch die Straßen. Besonders in der Nähe der Schreiberschen Wohnung schienen sich wieder größere Menschenmassen zu concentriren. Zu gleicher Zeit durchzogen starke Patrouillen die Stadt; späterhin ward weiter Allarm geblasen, und das ganze hier garnisonirende Jägerkorps auf dem Exerzierplatz versammelt. Zu ernsteren Auftritten kam es jedoch nicht, hoffentlich werden diese unnützen Straßentumulte sich nicht wiederholen.

(B.-H.)

= Schreiben von der Donau, 14. Jan. Es darf, nach zuverlässigen Nachrichten aus Wien verschert werden, daß sich Fürst Metternich vollkommen wohl befindet. In Betreff der Krankheit des Erzherzogs Palatinus, war man aber in großer Besorgniß und sah der Nachricht von der Auflösung Sr. kaiserl. Hoheit entgegen. — Die Nachricht von der Niederlage der Revolution im Kanton Freiburg erweckte in Wien, wo man an den Schweizer-Ereignissen und Zuständen den lebhaftesten Antheil nimmt, besondere Beruhigung, doch hält man sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. — Kein sehr günstiger Eindruck wird aber in Wien die französische Thronrede erzeugen, denn wenn sie auch, wie nicht anders zu erwarten war, sehr friedlich lautet, so schneidet doch ihre bestimmte Sprache in Bezug der Krakauer Differenz jede Aussicht auf eine Verständigung ab. Sie wird die Zahl der obschwebenden Fragen vermehren. — Sehr gespannt ist man, ob sich Preußen mit den Concessionen Oestreichs für die commerciellen Beziehungen zu Krakau begnügen werde. Daß man in Wien die Forderungen Preußen unter Begünstigung und Fortdauer des Schmuggelhandels zurückweisen wird, muß in Berlin höchlich auffallen.

Wien, 14. Jan. Die zwischen dem österreichischen und preußischen Militair in der Bundesfestung Mainz vorgefallenen Exzesse, die zu sehr gefährlichen Verwundungen führten, und dem nahen Frankreich ein schönes Symbol deutscher Brüderschaft aufstellen, haben hier hohen Orts großes Mißfallen erregt, so daß von Seite des Hofkriegsraths-Präsidenten Graf Hardegg die gemessensten Befehle an die Mainzer Commandantur ergehen werden, welche auf schnelle Beseitigung dieses Skandals dringen, und nöthigenfalls sogar eine Abtheilung der daselbst kasernirten österreichischen Truppen in Aussicht stellen, wie solches auch 1819 mit dem ungarischen Infanterie-Regiment Graf Benjowsky aus ähnlichen Gründen der Fall war.

(Brest. Z.)

Wien, 14. Jan. Im Laufe des 13. Jan. ist in dem Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Höchstderselbe wurde um 10 Uhr Vormittags auf eigenes Verlangen mit den heiligen Sterbe-Sakramenten versehen. Während der Nacht vom 11. auf den 12. erschienen abwechselnd die gefahrdrohendsten Symptome, welche zwar theilweise durch die geleistete Pflege und Hülfe entfernt wurden, jedoch einen höchst bedenklichen Verfall der Kräfte herbeiführten. (Nach einer Korrespondenz der Breslauer Zeitung aus Wien von demselben Tage soll eine am Morgen des genannten Tages aus Pesth dort angekommene Staffette die Nachricht von dem am 13. Jan. um 9 Uhr früh erfolgten Ableben des Erzherzogs Palatin überbracht haben.)

Niederlande.

*▽. Schreiben aus Maastricht, 14. Januar. Nachdem dieses von Preuß. Seite bereits geschehen, hat nunmehr auch unsere Regierung eine Königl. Commission für die von hier nach Aachen zu bauende Eisenbahn ernannt. Die Direction will in diesen Tagen mit der Taxation der zu dieser Anlage erforderlichen Grundstücke beginnen, mit den übrigen Arbeiten aber noch nicht eher anfangen, bis das Expropriations-Verfahren vollendet ist. Eine Zweigbahn wird nach den, der Gesellschaft überlassenen Kohlengruben in Kerkrade führen. Ob diese ganze Bahn sich rentiren wird, ist eine Frage, die wir ungern bejahen möchten, denn der Verkehr zwischen Maastricht und Aachen ist kein bedeutender und wird sich auch so lange nicht vermehren, wie unsere unglücklichen Grenzverhältnisse fortdauern und das Herzogthum Limburg dem Zollvereine nicht inkorporirt wird. Hätte sich dieses aber leider sehr wenig Aussichten vorhanden, so sehr diese Vereinigung auch von allen Eingesessenen gewünscht wird. Das Herzogthum Luxemburg, welches in jeder Beziehung weit günstiger als wie gestellt worden ist (obwohl die Krone Holland diese Provinz auf Grund desselben Titels als das Herzogthum Limburg besitzt), gehört dem Zollvereine an. Der Handel unseres sehr schmalen zwischen zwei Zoll-Linien eingeschlossenen Fürstenthums liegt fast ganz darnieder, dabei die übrigen drückenden Holländischen Steuern, die im Luxemburgischen nicht empfunden werden, will geschweige eine eigene Steuerverfassung besitzt. — Die Armuth steigt mit jedem Tage und übersteigt die Hälfte. Vereine zur Verminderung der Noth sind. Mit blos in der hiesigen Stadt, sondern in der ganzen Provinz ist diese Noth sühlbar. Geldbeiträgen werden Drehbriefe zugelandt (kürzlich noch dem Baron v. K.); ohne daß die Thäter ermittelt werden können. — Das politische Leben ist hier sehr still. Die herrschende Noth beschäftigt die meisten Gemüther und die, welche davon nicht betroffen werden, haben nur die materiellen Interessen vor Augen. Dazu der Umstand, daß der hohen Steuer-Abgaben wegen, ausländische Zeitungen fast gar nicht gelesen werden können. So z. B. bezahlen die Stempelgebühren des Westf. Merkurs hier in Maastricht gegen 25 fl. jährlich! Die inländische Zeitungen entsprechen den bescheidensten Anforderungen nicht. Die Hauptzeitung ist das von dem Buchhändler Bärtel herausgegebene Journal de Limbourg, ein sehr mageres Blatt, der Korpulenz seines Herausgebers ungeachtet. Die Redaction dieses Blattes, welches täglich Artikel über Deutschland mittheilt, hält nicht einmal eine deutsche Zeitung, schreibt vielmehr seine Nachrichten über Deutschland aus französischen Blättern ab! Die Stellung dieses Journals ist eine eigenthümliche, mit vieler Bitterkeit greift dasselbe oft die Regierung an, während es den Adel der Provinz mit unter auf eine schamlose Weise verlobt und einzelne Individuen verlümdet. Eine zweite politische Zeitung wäre daher ein wahres Bedürfniß für uns; wir hoffen noch, daß die Schwierigkeiten, welche das Fortbestehen der seit drachteten Gazette du Duché de Limbourg verhinderten, beseitigt werden und daß dieses Blatt wieder aufleben wird. — Der Tod, welcher in dieser Zeit viele Opfer von uns gefordert, hat uns auch einige Mitglieder unserer Provinzial-Stände entrissen, so daß nächstens mehrere Ergänzungswahlen Statt finden werden. Die Wirksamkeit unserer Provinzialstände ist übrigens eine sehr geringe, indem das Gouvernement die Vorschläge und Gutachten derselben wenig berücksichtigt.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Leitung der dynastischen Opposition den Händen des Hrn. Thiers entschlüpft. Die Mitglieder einer neuen linken Centrums haben sich bereits (es sind ihrer ungefähr vierzig) bei Hrn. Billault versammelt. Dreierlei ist dort beschlossen worden, Unterstützung des Ministeriums in der spanischen Frage, Beantragung der Zulassung der Capacitäten zu den Wahllisten — und die Beschwortung des Bündnisses mit den deutschen Kreisen (alliance avec les cercles allemands.) Es soll letzteres natürlicher Weise nichts anderes heißen, als Bündniß mit den kleinern deutschen Staaten. Hierin stimmt die neue Opposition mit der Politik des Kabinets überein, das entschlossen ist, alle möglichen Machinationen in Bewegung zu setzen, um Mißtrauen in Deutschland gegen die beiden großen Staaten zu erwecken. Die Einverleibung Krakau wird dem Kabinet als Anhaltspunkt dienen, und eine Lust wird es zu lesen seyn, wie in Kurzem unsere ministeriellen Blätter Frankreich als den letzten und einzigen Hort gegen den Ehrgeiz

Preußens und Oestreichs do
ohne besondere Absicht fo
Debats vor wenigen Tagen
Krakau ist kein isolirtes P
Prov." Doch von dieser
Mal.

Paris, 16. Jan. D
ist im Ganzen mit der B
chen Thronrede von Seite
frieden; besonders wohl i
der ältesten Organe des e
dem Ausdrucke der Befried
Einverständnisses eine „euro
Andererseits gibt die Ge
Presse, aus der Selbstgefäll
rede den russischen Schiffsa
eine versteckte Lobhudelei m
tersburg zu schließen, die
zu folgender Expectoration
aus): Frankreich will kein
rath wäre gegen die Freih
gegen die Revolution.....
sie sich in den Kammer
Allianz mit England erhol
Eine, die es gewagt hätte
mit Rußland zu sprechen
bei der Adresse-Discussion
hat, wie man versichert,
Frage der spanischen Heira
werde. — Der National
nisse der Wahl für die K
ironisch zu bekennen, wie
wesmajorität gehört; sie
Frankreich Heil in der
blick, ferne ihr jetzt der
französische Politik in G
— Nach der Sentinelle
Lloyds am 12. d. Abe
men. — Im Hotel Lam
bereitungen zu einem gl
Februar, getroffen. D
seyn, den der Fürst Ca
drei jüngsten Söhne. Conf
quellen des Fürsten darge
Hotel verkaufen sollen, m
Lebensmittels auf möglich
ländischen Getreides hat
bereur eine sehr günst
Viele Glieder wünschten,
vor der Adresse zu erle
dungere. Eine Emeute
se sey darum sofort nö
zu den schon so zahlreic
unruhen und Ausläufen
wurden am 12. d. zu
mit Kartoffeln beladene
land bestimmte Fuhren
Rotte unbeschäftigter Arb
gepländert. Am Di
d. meldet, daß die Da
Bey von Tunis nach
fahrt von 48 Stunden
zurückgebracht habe. E
Philipp ihm geschenken
Tunis und wird vom
grüßt. Der Bey hat
der Mannschaft des
gemacht.

* Schreiben
Seit 2 Tagen hat Hr.
peschen aus London zie
ten, namentlich seit Hr.
lichst über den wahrsch
Thronrede berichtet hab
Name Frankreichs kein
mehr desselben aus Anl
lungstangelegenheit und
diplomatischen Schwierig
licher Weise erwähnt
Hr. Guizot durch Ver
eine schriftliche Note er
merksen bitter über die
seits veröffentlichten Ge
beiden Cabinetten bekla
dritt. Parlamente würd
vollständig vorgelegt
klärte Hr. Guizot im
sion, er könne gewisse
er über die Krakauer
rückhaltung zur Pflicht
zu nehmen, daß die Ab
lichung Lord Palmerston
promittirend seyn dürfte
Augenblicke im Palaste
nem großen Feste, welches
Carneavals zu geben be
noch von dem Gesundh
die von ihrer letzten K
wiederhergestellt ist. —

Preußens und Oestreichs darstellen werden. Nicht ohne besondere Absicht sagte das Journal des Débats vor wenigen Tagen: „Die Einverleibung Krakaus ist kein isolirtes Factum, sie ist ein System." Doch von dieser großen Lüge ein anderes Mal.

(Nb. B.)

Paris, 16. Jan. Das Journal des Débats ist im Ganzen mit der Beurtheilung der französischen Thronrede von Seite der englisch. Presse zufrieden; besonders wohl thut es ihm, daß eines der ältesten Organe des englischen Liberalismus in dem Auslassen der Phrase wegen des herzlichen Einverständnisses eine „europäische Calamität" sieht. Andererseits gibt die Genugthuung der britischen Presse, aus der Selbstgefälligkeit, mit der die Thronrede den russischen Schiffsdurchsuchungsvertrag bespricht, auf eine versteckte Liebäugelei mit dem Cabinet von Petersburg zu schließen, dem Journal des Débats zu folgender Conversation Anlaß. „Nein (ruft es aus) Frankreich will kein Bündniß, das ein Vierrath wäre gegen die Freiheit, gegen die Civilisation, gegen die Revolution..... Unter allen Stimmen, die sich in den Kammerbüreaux zu Gunsten der Allianz mit England erhoben, vernahm man nicht Eine, die es gewagt hätte, zu Gunsten der Allianz mit Rußland zu sprechen." — Hr. Thiers, der bei der Adreß-Discussion das Wort nehmen wird, hat, wie man versichert, erklärt, daß er in der Frage der spanischen Heirathen nicht sinnlichig seyn werde. — Der National nimmt aus dem Ergebnisse der Wahl für die Adreß-Commission Anlaß, ironisch zu bekennen, wie sehr er sich in der Kammermajorität irrte; sie, die sechs Jahre lang memoiristisch gegen Frankreichs Heil in der Allianz mit England erblickt, kehre ihr jetzt den Rücken und sey für die französische Politik in Spanien in Enthusiasmus. — Nach der Dentinelle des Pyrénées ist Herr Lhozaga am 12. d. Abends zu Bayonne angekommen. — Im Hotel Lambert werden große Vorbereitungen zu einem glänzenden Polenball am 4 Februar, getroffen. Dies dürfte der letzte Ball seyn, den der Fürst Czartoryski darin gibt; denn die jüngsten öffentlichen Confiscationen haben die Geldquellen des Fürsten dergestalt versiegt, daß er das Hotel verkaufen muß. — Der Antrag des Handelsministers auf möglichst zollfreie Zulassung ausländischen Getreides hat in den meisten Kammerbüreaux eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Viele Glieder wünschten, diesen Gesetzvorschlag noch vor der Adresse zu erledigen — denn das Volk hungere. Eine Emeute drängt die andere: Abhilfe sey darum sofort nöthig. — Leider kommen zu den schon so zahlreich erwähnten Lebensmittelunruhen und Aufläufen täglich neue hinzu. So wurden am 12. d. zu Dünkirchen wieder mehrere mit Kartoffeln beladene, zur Ausfuhr nach England bestimmte Fuhren durch eine sehr zahlreiche Rotte unbeschäftigter Arbeiter, Weiber und Kinder geplündert. — Ein Brief aus Toulon vom 10. gespündert. — Ein Brief aus Toulon vom 10. meldet, daß die Dampffregatte Labrador den Bey von Tunis nach einer sehr glücklichen Ueberfahrt von 48 Stunden wieder in seine Staaten zurückgebracht habe. Er hielt in einer von Ludwig Philipp ihm geschenkten Kutsche seinen Einzug in Tunis und ward vom Volke mit Freudenfest begrüßt. Der Bey hat sowohl den Offizieren als der Mannschaft des Labrador reiche Geschenke gemacht.

* **Schreiben aus Paris**, 17. Januar. Seit 2 Tagen hat Hr. Guizot durch Courier Depeschen aus London ziemlich mittheilbarer Art erhalten, namentlich soll Hr. v. Jarnac wenig Erfreuliches über den wahrscheinlichen Inhalt der engl. Thronrede berichtet haben. In derselben soll der Name Frankreichs keineswegs übergangen, vielmehr desselben aus Anlaß der spanischen Vermählungsangelegenheit und der daraus entspressenen diplomatischen Schwierigkeiten eben nicht in freundlicher Weise erwähnt werden. Andererseits hat Hr. Guizot durch Vermittelung Lord Normanby's eine schriftliche Note erhalten, worin sich Lord Palmerston bitter über die Verstümmelung der diesseits veröffentlichten Correspondenz zwischen den beiden Cabinetten beklagt und dabei erklärt, den dritt. Parlamente würden sämmtliche Actenstücke vollständig vorgelegt werden. Gestern noch erklärte Hr. Guizot im Schooße der Adreß-Commission, er könne gewisse Noten nicht mittheilen, weil er über die Krakauer Angelegenheit sich große Zurückhaltung zur Pflicht machen müsse. Es ist daher anzunehmen, daß die Actenstücke, mit deren Veröffentlichung Lord Palmerston droht, für Hn. Guizot compromittirend seyn dürften. — Man macht in diesem Augenblicke im Palaste zu Versailles Anstalten zu einem großen Feste, welches der König dort während des Carnevals zu geben beabsichtigt; noch hängt dieses noch von dem Gesundheitszustande der Königin ab, die von ihrer letzten Krankheit noch nicht gänzlich wiederhergestellt ist. — Die eben eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 11. d. sind ohne Interesse. An diesem Tage ward der Adreßentwurf des Senats in öffentlicher Sitzung verlesen. Einige Stellen dieses Actenstückes haben einen leichten Anstrich von Opposition. — Aus Portugal hatte man zu Madrid nichts Neues. — Des heutigen Sonntags wegen weder Kammersitzung noch Börse.

Großbritannien.

London, 16. Januar. Aus einer höchst verläßlichen Quelle erfahren wir, daß in dem vorgestrigen Kabinets-Rathe die folgenden wichtigen Maßregeln behufs Vorlegung im Beginne der Session und Erwähnung in der Thronrede angenommen worden sind: 1) Aufhebung des Restes der Kornzölle; 2) Suspension der Navigationsacte, besonders in Betreff der Schiffahrtsbille auf beimischen wie fremden Schiffen und 3) Zulassung von Zucker und Syrup in den Brauereien und Brennereien. — In Bezug auf letztern Gegenstand bemerkt der Globe, man mache seit voriger Woche im chemischen Laboratorium der Accise-Verwaltung auf höheren Befehl Versuche, um zu erfunden, ob aus Zucker, vermittelst Destillation mit gegorener Maische gewonnene Branntwein sind vortrefflicher Qualität; letzterer läßt sogar hoffen, daß sich aus Zucker ein reinerer und stärkerer Spiritus als aus Korn werde bereiten lassen. — Der Zufruf, welchen der Marquis Spigo und andere einflußreiche Männer zur Bildung einer „irischen National-Partei" vor Kurzem erließen, fängt bereits an, eine bestimmte Form und Wirksamkeit zu gewinnen. Die zu diesem Behufe verflossenen Tage haben mehrfach besprochenen Resolutionen, Adressen und Petitionen Aufschriften, Parteien und Confessionen vereinigen sich hiermit zu einem gemeinschaftlichen, rein irischen Zwecke. Man erwartet noch die Unterschrift vieler Andern. Vorgestern hielt die obige Partei zu Dublin ein Meeting. Markis Osmonde präsidirte und die angesehensten und einflußreichsten Männer des Landes waren zugegen. Nachdem man den von O'Connell selbst unterstützten Antrag angenommen, daß sich eine neue Irische Partei bilden solle, nahm man eine neue Irische Partei bilden solle, nahm man eine neue Adresse an Beschlüssen vor, welche dem Gouvernement bei der zur Linderung der Landesnoth zu treffenden Maßregeln als Richtschnur dienen möchten. — Seiten sah man der Eröffnung des Parlaments mit solcher Spannung, wie diesmal entgegen. Sie wird bekanntlich am 19. d durch die Königin in Person und nicht wie man glaubte in dem fast vollendeten Oberhausgebäude, sondern zum letzten Male noch in dem alten Gebäude stattfinden. — An heutiger Börse waren die Fonds flau, und in der heute ablaufenden Woche sind die Consols 1¼—1½ % gefallen. Der Waarenrath der Bank hat sich in dieser Woche um 613,000 Pfd. St. vermindert. Die Times bemerken in ihrem Börsenartikel, daß auch zu besorgen stehe, daß viel Geld nach Rußland gehe, wo der Diskonto 8% jetzt stehe.

Italien.

Florenz, 8 Jan. In den letztvergangenen Tagen wurde in dem nahegelegenen Städtchen Pistoja und dessen Umgegend die Ruhe auf sehr beklagenswerthe Weise gestört. Bereits seit mehreren Wochen war das eben nicht in großem Ueberflusse vorhandene Getreide von mehreren Speculanten zusammengekauft, und von denselben die Preise auf eine unnatürliche Höhe hinaufgetrieben worden. Das Volk, hierdurch erbittert, rottete sich in Masse zusammen, und suchte sich der in mehreren Magazinen aufgehäuften Vorräthe zu bemächtigen. Es kam dabei zu sehr ernstlichen Gewaltthätigkeiten, so daß leider mehrere Personen ums Leben kamen und viele verwundet wurden. Militärverstärkungen sind von hieraus nach jenen Gegenden abgesandt worden, um weiteren Ruhestörungen wo möglich vorzubeugen. (A. Z.)

Schweiz.

Freiburg Nach dem „Freien Wort" ist der Stadt Murten eine Contribution von 40,000 Fr. und der Stadt Bulle eine solche von 26,000 Fr. auferlegt worden.

Bern, 14. Jan. Die Berner Zeit. theilt das Neujahrsschreiben des preußischen Gesandten an den Vorort wörtlich mit. In diesem Schreiben heißt es so ziemlich unumwunden, man werde mit den bestehenden Bundesvertrag ehre. Das Schreiben der Gesandten Oestreichs und Rußlands soll fast wörtlich damit übereinstimmen*). Die Berner Zeit. bemerkt, der Vorort sey für Erfüllung seiner Pflichten gegenüber den Kantonen nur diesen Rechenschaft schuldig.

Waadt. Der eben erst aus Freiburg entflohene Professor Bussard ist von dem Staatsrathe sofort mit Abhaltung eines Cursus über öffentliches Recht beauftragt worden.

Galizien.

Krakau, 12. Jan. Der Zeitpunkt, wann die hier noch immer bestehende preußische Post unsere Stadt verlassen wird, ist durchaus noch nicht bestimmt. Früher muthmaßte man, daß dieselbe bis zur Beendigung des Baues der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hier verbleiben würde; doch soll das Bestehen der hiesigen preußischen Post mit der Eisenbahnangelegenheit in gar keiner Beziehung stehen, es ist vielmehr, wie ich aus gut unterrichteten Quelle vernommen, noch immer Gegenstand der Unterhandlungen zwischen den Cabinetten von Wien und Berlin. Preußen soll nämlich auf der Unterhaltung der Postanstalt am hiesigen Orte und auf den im Gebiete Krakaus belegenen Stationen einen nicht unbedeutenden Gewinn gehabt haben, und diesen will es nicht ohne irgend eine Entschädigung aufgeben. Und eben in diesen letzten Punkte sollen die hierüber angeknüpften Unterhandlungen noch schweben. Daß aber unsere Regierung viel daran gelegen ist, die preußische Post aus unserer Stadt zu entfernen, ist als gewiß anzunehmen; und die Annahme wird keine falsche seyn, daß unter allen Gründen, welche unsere Regierung veranlassen, das Postinstitut in unserer Stadt ganz allein zu leiten, die Rücksicht auf die Censur einer der gewichtigsten seyn mag. So lange die preußische Post hier besteht, kann der Debit der in Preußen erlaubten Zeitungen hier durchaus nicht verhindert werden; es wäre dies ja sonst eine Schmälerung der Einnahme des genannten Institutes, und daß dieses unsere Behörden nicht wohl bedenken, geht schon aus ihrer letzten Verordnung in Betreff der ausmärtigen Zeitungen hervor. Dieser gemäß ist es noch immer jedem Privatmann erlaubt, auf Zeitungen, die sonst in den übrigen Staaten der Monarchie verboten sind, zu abonniren; den Besitzern öffentlicher Locale ist es aber streng untersagt, dieselben öffentlich auszulegen. Wir finden daher in unsern Kaffeehäusern, Conditoreien ꝛc. kein Neujahr nur solche Blätter, denen der Debit in der österreichischen Monarchie ausdrücklich gestattet ist. Die Breslauer- und Schlesische Zeitung, welche beide hier stark gelesen sind, dürfen als im Oestreichischen noch besonders verboten, nicht aufgelegt werden. — Zu bemerken ist, daß seit einigen Wochen viele junge Leute aus Krakau und dem Gebiete als Freiwillige zum österreichischen Militärdienste sich stellen. Es ist überhaupt nicht zu läugnen, daß zwischen den Truppen und der Einwohnerschaft jetzt ein weit besseres Einvernehmen herrscht, als vor der Besitzergreifung.

(D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Dem Geh. Leg.-Rath und Kammerherrn v. Löwenhjelm, welcher seit dem Abgange des Grafen v. Rewentlow der dänischen Gesandtschaft in Berlin interimistisch vorsteht, soll jetzt von Seiten unserer Regierung eine an das preußische Kabinet gerichtete Note zugeschickt worden seyn, worin die Maßregeln der Dänischen Regierung in Bezug auf Schleswig-Holstein in ein klares Licht gestellt werden. Unter Anderm soll darin die Versicherung gegeben werden, daß

*) Nach dem Journal des Débats lautet das Schreiben des russischen Botschafters wie folgt: „In den Schuldreihen und Rath der Vororte (Bunden-Directorium). Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandtschaftsträger des Kaisers von Rußland, hat bereits von der Regierung in Zürich das übliche Schreiben erhalten, welches ihn von dem Vorortswechsel von Zürich nach Bern benachrichtigt. Indem gegenwärtigen Verhaltungsbefehlen gemäß muß sich der Unterzeichnete die Ehre geben, dem Vororte, welchem laut Artikel 10 der Bundes-Acte vom 7. August 1815 die obere Leitung der Geschäfte zustehe, zu erklären zu geben, daß Rußland so lange seine freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz fortzusetzen geneigt ist, als die Grundlage der vorherrschen Gewalt, nämlich die Bundesakte, weder verletzt noch verändert wird. Dieser Bundespact kann aber nur dadurch festgehalten werden, wenn man die festen Grenzen respectirt, welche den einzelnen Kantons-Souverainetäten gegeben sind. Je wichtiger unter solcher die Umstände sind, desto unter denen der Vorort seine Geschäfte antritt, desto weniger wird Rußland über kaiserliche Ruhe seinen Meinungen und Ansichten über die Folgen Eingang zu verschaffen. Solchergestalt sich der ihm gewordenen Aufträge entledigend, hat der Unterzeichnete die Ehre zu seyn ꝛc. ꝛc. Zürich, den 29. Dec. 46 (russischen Styls). 10. Januar 1847 (unseres Styls). (gez.) Krudener." — (Ob und was der französische Gesandte geschrieben, theilen die Debats nicht mit.)

die dänische Regierung nie daran gedacht habe, durch ihre Interpretationen des § 50 des Gesetzes von 1834 den Ständen Schleswigs und Holsteins das Petitionsrecht zu nehmen, und daß Dänemarks hochherziger König entschlossen sey, die Unabhängigkeit der beiden Herzogthümer eben so unverletzt zu erhalten, als die Trennung derselben von der Krone Dänemarks zu verhindern. Man schmeichelt sich, daß diese Note, welche auch den übrigen Fürsten Deutschlands mitgetheilt werden soll, der Spannung mit Deutschland, dem Skandinavien so flammverwandt ist, ein Ende machen werde.

Kopenhagen, 12. Jan. Es soll nun beschlossen seyn, daß mehrere Professoren der Universität Kopenhagen im Verein eine Schrift in Betreff der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer ausarbeiten sollen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. Jan. Die Zahl der russischen Truppen im Königreiche Polen mehrt sich in auffallender Weise durch Zuzüge aus den innern Gouvernements des Reichs, besonders seitdem durch den eingetretenen Frost die Heerstraßen wieder wegsam geworden sind. Allein auf der über Brzesc-Litowski führenden Straße kamen 5 Regimenter Infanterie nebst 2 Dragoner-Regimentern, leichte Kavallerie und Artillerie ungerechnet, seit der Mitte des letzten Monats December, um in verschiedene Kantonirungen des Königreichs verlegt zu werden. Da nun hier eine an Grabesstille strekende Ruhe herrscht, so ergeht man sich in Grübeleien über den Zweck dieser Truppenverstärkungen und gelangt zuletzt auf die Vermuthung, daß, nach den frühern, freilich noch keineswegs verschollenen Gerüchten etwas Wahres seyn möchte, wonach die Umwandlung des Königreichs Polen in Gouvernements des russischen Kaiserreichs höchstem Orts beabsichtigt würde.

(Fr. J.)

Vermischte Nachrichten.

Köln, 18. Jan. Bei dem gestern Mittags von Aachen abgefahrenen gemischten Güter- und Personenzuge ereignete sich auf der rheinischen Bahn, unfern der Station Buir, der Unfall, daß der Kessel der Locomotive sprang, während der Zug noch im Gange war, wodurch die Maschine augenblicklich zur Seite der Bahn geworfen, der Tender, der noch weiter lief, ebenfalls umfiel und die beiden vordersten mit Gütern beladenen Wagen auf den Tender liefen und dieselben aus dem Geleise kamen und beschädigt wurden. Nur der Locomotivführer, welcher mit der verunglückten Maschine umfiel, hatte Brandwunden und eine, jedoch nicht gefährliche Verletzung am Kopfe davon getragen; in den hinter den Güterwagen angehängten Personenwagen ist Niemand beschädigt worden; die Explosion wurde darin kaum bemerkt.

Die Wiener Polizei erhebt von allen nach Wien kommenden Juden eine Art Leibzoll alle 14 Tage, der für Bankiers à fl., für die anderen 2 Fl. C.-M. beträgt. Dieser gilt sowohl von allen in Wien nicht ansässigen k. k. jüdischen Unterthanen, als auch von fremden, mit Ausschluß der französischen. Merkwürdig damit bekannt, erklärte vor seiner Reise nach Wien einem befreundeten Banquier, dieser die Reise unterlassen zu wollen, als daß er diesen Zoll bezahle. Die Polizei, vom Banquier deshalb befragt, antwortete, daß M. verschont seyn dürfe, nicht „als Jude", sondern „als Cavalier" behandelt zu werden.

Beim Abdruck der Adresse der jüdischen Ständeversammlung war der halbofficiellen Berlinghen Zeitung der höchst ominöse Fall passirt, daß bei der Stelle „Herzogthum Schleswig, diesem ursprünglich dänischen und mit der Monarchie unzertrennlich verbundenen Lande," der Buchstabe „o" ausgefallen war und es geheißen „zertrennlich" verbundenen (absolut lieblogen statt unlöslich).

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(11519. 2 b) Freitag den 22. Januar des Morgens 9 Uhr sollen am hiesigkichen Hofe circa 35 Klafter trockenes Buchenholz dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Thiers, Auctions-Commissair.

(11495 3. c) Der im Kirchspiel Lamberti, Bauerschaft Geist, mit Gartenhaus, Pumpe und mehreren tragbaren Obstbäumen versehene, in der s. g. Kapuzinerstiege gelegene

Eckgarten

steht unter der Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist Klosterstraße № 250 zu erfahren.

Verkauf eines Rittergutes unter der Hand.

Das landtagsfähige combinirte Rittergut

Thüle u. Boke

im Kreise Büren

ist unter der Hand zu kaufen.

Das Gut Thüle liegt 2½ Stunden von Paderborn, 4 Stunden von Lippstadt, 1 Stunde von Salzkotten, woselbst ein Bahnhof der Köln-Mindener-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn kommen wird, ½ Stunde von dem dort nach schiffbaren Lippe-Fluß, und enthält folgende Bestandtheile einschließlich mehrerer zugekauften Grundstücke:

I. Gebäude.

a. Das Wohnhaus.
b. Das Backhaus.
c. Die Scheune.
d. Das Thorhaus.
e. Die Wohnung des Jägers.

II. Grundstücke.

		Morg.	Rth.	F.
1)	Haus und Hof des Gutes	2	26	45
2)	Haus und Hof der Wohnung des Jägers	—	11	70
3)	Gärten	7	158	40
4)	Fischteiche	8	116	50
5)	Ackerland	431	172	71½
6)	Wiesen	360	26	5½
7)	Weiden	88	142	85
8)	Hütung	145	49	36
9)	Holzungen	32	97	36
10)	Torfmoor	36	109	25
	Summa	1114	71	10½

III. Gefälle.

Diese bestehen in Geld- und Korn-Gefällen, Hand- und Spanndiensten ꝛc von 67 Colonaten.

IV. Gerechtsame.

a. Die Landtags-Fähigkeit.
b. Das Patronat über die Kirche zu Boke abwechselnd mit dem Gute Winckhausen.
c. Jagd.
d. Fischerei in der Lippe und Gunne.
e. Mehrere Kirchenstühle in der Kirche zu Thüle.
f. Eine doppelte und eine einfache Schafstrift.

Das Nähere über den Preis und die Kaufbedingungen ist bei dem unterzeichneten Besitzer zu erfahren, bei welchem auch eine Besichtigung über den Ertrag und Werth des Gutes vorgenommen ist.

Lippstadt, den 16. Januar 1847.

W. Arntzen.

(11564)

Ball-Anzeige.

(11524 2 b) Am Sonntage den 24. d. M. werde ich im großen Saale des Herrn Wölcker im Münsterschen Hofe meinen diesjährigen Schlußball abhalten. Ich lade dazu meine geehrten Freunde und diesjährigen Schüler, wie auch deren Angehörige mit dem Großen ein, daß während der Pausen zur Unterhaltung einige neue Tänze aufgeführt werden.

Der Anfang ist für die Kleinen des Abends 6 Uhr.

Die Eintrittskarten kosten 4 Personen 15 Sgr. und sind vom 21. d. an bei mir zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß an dem dieser Tage begonnenen zweiten diesjährigen Kursus in der Stunde von 8 bis 9 Uhr noch einige Lustragende Antheil haben können.

Münster, den 16. Januar 1847.

Gössling,
Lehrer der Tanzkunst.

ANZEIGE.

(11565) Das von uns seit dem Jahre 1838 für gemeinschaftliche Rechnung geführte

Geschäft in Fensterglas

wird von heute an Jeder von uns für seine eigene Rechnung fortsehen.

Indem wir uns bedren, dieses hiermit bekannt zu machen, bitten wir zugleich unsere Geschäftsfreunde, den uns bisher gemeinschaftlich geschenkten Zuspruch nunmehr jeden Einzelnen von uns gemissen zu lassen.

Wesel, den 5. Januar 1847.

Hermann & Welsch.

(11566) Ganz vorzüglich sich weich kochende Erbsen, gelbe, graue und grüne, empfiehlt billig

Joseph Wirtensohn

in der Waage.

(11530. 3. b.) Wir haben noch 25000 Pfd. Honig von vorzüglicher Qualität abzustehen. Anfragen erbitten wir uns franco.

Leer, in Ostfriesland.

H. J. Gouvernaun & Sohn.

Samen-Anzeige.

(11567) Das Preis-Verzeichniß meiner Kabel- und Kaubholz-Sämereien ist gefällig abzufordern:

bei Herren **Laporte & Krüger** in Münster,
„ „ **Wilhelm Tilmes & Comp.** in Köln.

Ich bemerke zugleich, daß einige Sorten jetzt recht billig sind.

H. G. Trumpff
in Blankenburg am Harze.

Offene Lehrlingsstelle.

(11209. 2 b) Für einen mit der nöthigen Kenntnissen ausgestatteten Jüngling von 15—17 Jahren (welcher Confession, ist gleich) ist bei mir eine Lehrlingsstelle offen

Näheres auf frankirte Anfragen.

M. Löwenstein.

(11568) Gebrüder Cigarrenmacher werden gesucht von

J. Wolbring & Comp.
in Bocholt.

(11569) Das auf dem Lappenbrink sub No. 329 Liebfrauen Laischaft belegene Haus soll unter der Hand verkauft werden.

Torf

vorräthig für den ganzen Winter bei

Carl Landgräber.

(17487. 4. b.)

Echten Boerhaver Brustzucker und frischen Kabliau

empfiehlt

Joh. Jos. Schulte unterm Bogen.

(17570)

Todes-Anzeige.

(17571) Am 16. M. Abends 9 Uhr entschlief sanft, wiederholt durch die heiligen Sacramente gestärkt, unsere liebe Tante, die Conventualin Magdalena Wilberding, im 91. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden diese Anzeige widmend, empfehlen wir die Seele der Hingeschiedenen dem christlichen Gebete.

Münster, den 19. Januar 1847.

Die Hinterbliebenen.

Angekommene Fremde.

Im Münsterschen Hofe (Carl Rücken Nachfolger. J. Bölcker.)

Wittheff a. Paderborn. Gr. Berge a. Hamburg. Eckerling a. Wernigerode. Merkel a. Waltershausen. Kauft.

Im König von England (Verdauler.)

Frau Scheiber a. Bremen, Viertnertz a. Berlin, Löwenthal a. Dessau, Goldring a. Neu-Dolland, Stadtlick a. London, Schneider a. Leipzig, C. Malcomes a. Bremen, Hanfiet a. Magdeburg, Kaufleute.

Bei Mehne.

Kay a. Barmen, Schwartz a. Elberfeld, Nachtigäller a. Gladbach, Kaufleute.

Bei Neuhaus.

Pelz a. Herford, Zeller a. Werde, Kaufl.

Bei Winckelsett.

Altedornholt, Vicar a. Hopsten, Brout a. Hopsten, Frisch a. Köln. Kauf.

Bei Weingrimm.

B. Jacobs Kaufm. a. Dülmen.

Theater in Münster.

Donnerstag den 21. Jan.: Emilie Galotti. Trauerspiel in 5 Akten von Lessing.

Marktpreise zu Münster

Den 20. Jan. 1847.

Weizen, (der Preuß. Scheffel)	3 Thlr.	15 Sgr. — Pf.
Roggen	2 „	7 „ 6 „
Gerste	2 „	7 „ 6 „
Buchweizen	2 „	6 „ — „
Hafer	1 „	10 „ — „
Kartoffeln	1 „	2 „ — „

Mehlpreise

in der Dampfmühle erel. Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines. (p. Sack 200 Pfd.

	12 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
„	11 „	20 „	— „
Roggenmehl, gebeutelt,	11 „	20 „	— „
Grautzen, Mittelsorte	11 „	— „	— „

Die Säcke sind nicht mit berechnet, und werden für Mehl mit 20 Sgr., und für Graupen mit 11 Sgr. bezahlt.

Mehlpreise

in der Dampfmühle und im Geschäfts-Lokale Nro. 84 A. neben Lamberti-Kirche einschließlich der Mahlsteuer

Weizenmehl, superfeines p. Pfund für 1 Thlr. 14 Pfd.	. .	2 Sgr. 3 Pf.
do. feines p. Pfund für 1 Thlr. 15 Pf.	. .	2 Sgr. 1 Pf.
Roggenmehl, gebeutelt, p. Pfund für 1 Thlr. 15½ Pfd	. .	2 „ — „
Graupen, Mittelsorte, p. Pfund für 1 Thlr. 16 Pfd.	. .	2 „ — „

(Hierzu eine Beilage.)

Westfälischer Merkur.

Beilage zu *Nro.* 18. **Münster,** Donnerstag den 21. Januar. **1847.**

Erkenntniß.

Auf die von dem Redacteur des „Westfälischen Merkurs" J. Coppenrath zu Münster unter dem 31. December 1846 geführte, am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Verlagung der Druck-Erlaubniß für mehrere zur Aufnahme in die No. 289 der gedachten Zeitung bestimmte, in gedruckten Probebläte notirte Stellen hat das Ober-Censur-Gericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalts, in seiner Sitzung vom 12. Januar 1847, an welcher Theil genommen haben: der Präsident, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath und Staats-Secretair Bode, und die Mitglieder: Geheimer Ober-Justizrath Jarnack, Geheimer Ober-Regierungsrath Aulike, Professor Dr. v. Kamptz, Geheimer Medicinalrath Prof. Dr. Richter jun., Geheimer Regierungsrath Schroeter, Geheimer Justizrath v. Rohr, Wirklicher Legationsrath Heisig, Geheimer Ober-Justizrath Baumeister, Kammergerichtsrath v. Balow, Land- und Stadtgerichts-Director Lather, Kammergerichtsrath Abremin, auf den Vortrag seiner Referenten für Recht erkannt: daß für sämmtliche in den Artikeln: „Schreiben aus Berlin, 29. Nov." und „Schreiben aus Süddeutschland, den 25. Nov." gestrichene Stellen, da dieselben nach Form und Inhalt gegen keine Bestimmung der Censur-Instruction vom 31. Januar 1843, insbesondere nicht gegen Artikel IV. derselben verstoßen, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung vom 2. December 1846, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht.

Bode.

An
den Redacteur des Westfälischen
Merkurs Herrn J. Coppenrath
zu
Münster.

(*) Schreiben aus Berlin, 29. Nov.) . . . . Der unermüdliche Streiter für die gute Sache, Wilhelm von Schütz, hat uns in neuster Zeit mit einigen nicht blos geistreichen, sondern zugleich die behandelten Fragen gründlich erörternden und erschöpfenden Schriften beschenkt. Ich mache besonders auf „die aufgehetzte Bartholomäusnacht" und „die frommen katholischen Alt-Sarmaten" und „die neuen heidnischen Anti-Sarmaten in Polen" aufmerksam. Die letztere Schrift, welche nur als die Vorläuferin eines größeren Werks des Verfassers angesehen seyn will, ist ein wichtiger Beitrag zur richtigen Würdigung der letzten polnischen Insurrection. Von dem Verfasser kann man in der That lernen, wie die criminalistische und politisch allerdings zu rechtfertigende Verurtheilung des unglücklichen Volkes von der Handhabung historischer Gerechtigkeit noch weit entfernt ist.

(*) Schreiben aus Süddeutschland, 25. November.) (Schluß.) In Kurzem standen an vierhundert Klöster leer, ihrer Bewohner, ihrer Habe und ihres Gutes beraubt, hunderte von Kirchen waren geplündert und niedergerissen und ihre Ruinen wurden so sprechende Zeugen der einen großen Thatsache, Bayern habe nach 1300jährigem Bestande aufgehört, ein katholischer Staat zu seyn. Denn würde sich, was geschah, nur allein auf die Klöster erstreckt haben, so hätte man sich noch durch einen plausiblen Grund vor der Anklage retten können, man beabsichtige mit Zerstörung der Klöster die Zerstörung der katholischen Kirche. Allein die Angriffe der weltlichen Macht waren auch noch auf einen andern Punkt hingerichtet. Das bischöfliche Vicariat zu Freising meldete bereits unter dem 28. Februar 1803 dem in Berechtsgaden residirenden letzten Fürstbischof, „daß die churfürstliche General-Landesdirection den Bischöfen sogar alle Indicatur über Priester, selbst in causis personalissimis et delictis gänzlich entrissen habe und die bischöfliche Macht vollkommen vernichtet worden sey." Da alle Vorstellungen bei der weltlichen Macht gar nichts fruchteten, bleibe als einziges Mittel zur Rettung der bischöflichen Macht nur noch das übrig, daß die Bischöfe von Freising, Würzburg, Bamberg, Eichstädt und vorzüglich der Churerzkanzler zu Regensburg sich in Correspondenz setzen, damit gemeinschaftlich dieser Vernichtung bischöflicher Rechte und der damit verbundenen Disciplin mit kam entgegengearbeitet werde. — Ob eine solche Uebereinstimmung stattfand, ist uns jedoch eben so unbekannt, als sicher ist, daß sie nichts gefruchtet haben würde. . . . . „Solche und ähnliche Behauptungen," sagt der Verfasser u. A. über die ächten Erläuterungen, „gehören zu der Kategorie der oben erwähnten Versuche, zwischen Katholiken selbst Spaltungen hervorzurufen, um, wie wir gesehen haben, den illuminatistischen Tendenzen nach dem Grundsatze des divide et impera die Herrschaft wieder zu verschaffen, und die neue, bereits angekündigte Säcularisation einzuleiten, der, aller Geschichte, allem göttlichen und menschlichem Rechte zum Hohne, durch eine Reihe unhaltbarer Behauptungen ein künstliches Fundament zu bereiten, hauptsächlich die ächten Erläuterungen sich die unedankbare Mühe gegeben haben."

Erkenntniß.

Auf die von dem Redacteur des „Westfälischen Merkurs" J. Coppenrath zu Münster unter dem 31. December 1846 geführte, am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Verlagung der Druck-Erlaubniß für mehrere zur Aufnahme in die No. 292 und 293 der gedachten Zeitung bestimmte, in gedruckten Probeblättern vorgelegte Stellen hat das Ober-Censur-Gericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalts, in seiner Sitzung vom 12. Januar 1847, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen) auf den Vortrag seiner Referenten für Recht erkannt: daß für die in den drei Artikeln aus Berlin resp. vom 2 und 4 December gestrichenen Stellen, da dieselben nach Form und Inhalt gegen keine gesetzliche Vorschrift, die ersteren insbesondere nicht gegen Artikel IV. der Censur-Instruction vom 31. Januar 1843, die letztere nicht gegen §. 1. No. 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843 über die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 19. April 1844 verstoßen, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügungen vom 3. und 5. December 1846, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censurgericht.

Bode.

An
den Redacteur des Westfälischen
Merkurs Herrn J. Coppenrath
zu
Münster.

()(Schreiben aus Berlin, 4. Decbr.) . . . . Nachdem schon früher in den hiesigen Zeitungen ein Artikel unter der Ueberschrift: „Hat der Staat eine moralische Verpflichtung, den Eisenbahnen zu helfen und liegt es in seinem Interesse" gestanden hatte, als dessen Verfasser der Geh. Commerzienrath und Banquier W. Beer, der Bruder unseres berühmten General-Musikdirectors Meyerbeer und des zu früh verstorbenen talentvollen Dichters Michael Beer, bezeichnet und in welchem mit großer Wärme aufgesprochen wurde, daß der Staat von mehr Eisenbahnen concessionirt habe, als die vorhandenen Mittel gestatteten und ihm deswegen die besonders Verbindlichkeit obliege, nunmehr auf Auswege zu sinnen, dem daraus erwachsenen Elend zu wehren, enthalten die Zeitungen jetzt von demselben Verfasser wieder einen Vorschlag, dem Geldmarkte durch die Gründung einer großartigen Discontokasse für Eisenbahnpapiere eine Hülfsanstalt zu verschaffen. Der Plan enthält obngefähr dasselbe, wie das ziemlich unter denselben oder doch ähnlichen Umständen von Seiten der kaiserl. österreichischen Regierung in den jüngsten Tagen ins Leben gerufene Institut. Wenn man das Eisenbahnwesen, wie es sich bis jetzt gestaltete, auch nur einigermaßen aufmerksam betrachtet, so können zwei Einwirkungen, welche es auf den Charakter des Volkes gehabt, nicht entgehen, welche um so verderblicher sind, je fremder sie bisher dem nationalen Wesen waren. Der erste Zeitraum war der des Reichwerdens durch Müssiggang. Man ging an die Börse, zeichnete auf ein neues Unternehmen, verkaufte die Promessen mit Agio, kaufte Aktien, um daran wieder zu verdienen u. s. w. und entwöhnte sich durch dieses aller reellen Grundlage entbehrende Spiel nicht blos jeder soliden geregelten Thätigkeit, sondern erfüllte auch die, welche in ihrem bürgerlichen Hauswesen früh und spät fleißig waren, mit einem Neid, dem sie bald selbst an der Börse Luft zu machen suchten. So gingen Rechtlichkeit und Sicherheit verloren und viele Geschäftsmänner wurden Schwindler. Durch das Gesetz vom 27. Mai 1844 trat der Wendepunkt ein, das Geschäft sank immer tiefer und nahm endlich den jetzt vorherrschenden Character der größten Vertrauenslosigkeit an. Und damit begann der zweite Zeitraum, der der Anarchie auf dem Gebiete des Rechtsbewußtseyns. Ganze Klassen von Personen traten auf und erklärten, daß sie ihre nach den Gesetzen zu Recht bestehenden Verpflichtungen nicht mehr erfüllen wollen, um sich dadurch von einem Geschäfte los zu machen, das ihnen nicht mehr gefällt. So etwas war bis jetzt unerhört und würde auch nicht eingetreten seyn, wenn nicht der erste Zeitraum durch seine innere Unsittlichkeit dem zweiten den Weg gebahnt hätte. Da es schrittweise auf dem verderblichen Wege weiter geht, so hat der Staat alle Ursache, sich mit Ernst und Nachdruck dem Uebel entgegenzustellen. Denn nichts ist gefährlicher für die Regierung und das Volk, als wenn das Rechtsbewußtseyn sich zu unsicheren beginnt und die Massen anfangen, sich an das, welchem Grunde es wolle, sich über die Klarheit des Gesetzes hinwegzusetzen. Es ist schon schlimm genug, wenn die Justiz eingreifen muß, um das zu verwirklichen, was im sittlichen Gefühl eines jeden Einzelnen leben sollte.

Berlin, 2. Dec. Lord Palmerston soll an die bei der Krakauer Angelegenheit betheiligten Mächte eine Note gesandt haben, welche, selbst wenn man an die heftigste Ausdrucksweise dieses hitzigen Staatsmannes schon gewöhnt ist, doch durch eine bis dahin unerhörte Sprache als einzig in ihrer Art dastehe. Obwohl das Nähere noch nicht bekannt ist, so fürchtet man doch, daß diese Angelegenheit jetzt noch eine Wendung nehmen wird, welche die europäischen Verhältnisse in die ärgste Verwirrung zu stürzen droht. Die nächsten Folgen werden sich wohl in Griechenland und den bisher noch unter türkischer Hoheit stehenden christlichen Provinzen merkbar machen. — Auch von den deutschen Mächten zweiten Ranges soll die Einverleibung Krakaus theilweise sehr ungünstig aufgenommen worden seyn. (D. Z.)

*) Schreiben aus Berlin, 4. Decbr. Gestern kamen in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung diejenigen Petitionen zur Berathung, welche die Namen der Residenz bei dem nächsten zusammentretenden Provinzial-Landtage zu formirenden Anträge zum Gegenstande haben. Vorzüglich soll eine gemeinsame städtische Vertretung der ganzen Monarchie beantragt werden. Die Versammlung war darüber einig, dieser Petition Statt zu geben. Getheilt waren die Stimmen nur in Betreff der Form der zu erbittenden Verfassung, indem 60 die Berufung von Reichsständen, 20 die Gewährung einer constitutionellen Verfassung nach den modernen Zuschnitt Frankreichs und der süddeutschen Staaten wünschten. Auch in Ansehung der für die Wahlbarkeit zum Landtage gesetzlich bestehenden Bedingungen sind Petitionen eingegangen und berathen worden. Da ein fünfter Antrag: das Erforderniß des zehnjährigen Grundbesitzes dahin zu modificiren, daß ein fünfjähriger ausreichend sey, von Sr. Majestät bereits abschlägig beschieden ist, so soll diesmal der Antrag dahin erneuert werden: daß ein sechsjähriger Grundbesitz zur ständischen Vertretung berechtige. Auf diese Petition ist die Versammlung mit Stimmeneinheit eingegangen. Andere in Vorschlag gebrachten Anträge, welche hauptsächlich den Modus der Abstimmung auf dem Provinzial-Landtage betrafen, sind gleichfalls einstimmig angenommen worden. Eine Petition, welche zum Zweck hatte, einen Antrag auf „Emancipation" der Juden zu befürworten, kam nicht zur Berathung, sondern wurde einer Deputation als referendum überwiesen. Dieselbe soll in einer nächsten Sitzung mit den übrigen gestern unerledigt gebliebenen Petitio-

en zur Discussion und Beschlußnahme gestellt werden. — Während in dieser Weise die Väter unserer Stadt sich mit dem Wohle des gesammten Landes beschäftigen, wuchern unter ihren Augen Elend und Verbrechen in einem grauenvollen Umfange, und die Sorge für die Monarchie verbindet sie, den Blick zunächst demjenigen Kreise zuzuwenden, der von ihren Beschlüssen Hülfe und Beistand zu erwarten und zu fordern berechtigt ist. Jeder Tag erzählt von verwegenen Diebstählen, ja von Raubanfällen. Die Noth der Armen übersteigt jeden Glauben. Sie treibt zur Verzweiflung und durch sie zu Verbrechen. Aber die Stadtverordneten können sich, wie bringend auch jeder Augenblick nach Abhülfe schreit, durch die Erwägung dieser nahe liegenden Verhältnisse von der Erfüllung einer interessanteren Pflicht, der Monarchie in Erstreben liberaler Institutionen voranzugehen, nicht abhalten lassen.

Erkenntniß.

Auf die von dem Redacteur des „Westfälischen Merkurs" J. Coppenrath zu Münster unter dem 31. December 1846 gethane, am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubniß für zwei zur Aufnahme in die „N 300 der gedachten Zeitung bestimmte, in gedrucktem Probeblatt vorgelegte Stellen hat das Ober-Censur-Gericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalts, in seiner Sitzung vom 12. Januar 1847, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen) auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: daß für die in dem Artikel „Schreiben aus Berlin, 5. December" gethane Stelle, da dieselbe nach Form und Inhalt gegen keine gesetzliche Vorschrift, insbesondere nicht gegen §. 1. No. 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843 verstoße, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung vom 8. Decbr. 1846, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht.
Bode.

An
den Redacteur des Westfälischen
Merkurs Herrn J. Coppenrath
zu
Münster.

(+ Schreiben aus Berlin, 5. Decemb.) .... Allerhöchstem Befehle zufolge sind nun Magistrat und Stadtverordnete vom Finanzminister Hrn. von Düesberg und vom Minister des Innern Hrn. von Bodelschwingh aufgefordert worden, eine Kommission zu ernennen, welche einen Tarif für künftige Besteuerung des Wildprets, das bis jetzt steuerfrei ist, entwerfen und höheren Orts dann zur Begutachtung einreichen soll. Die Abfuhr ungehende Steuer soll zum Besten unseres Armenwesens verwendet werden.

Erkenntniß.

Auf die von dem Redakteur des „Westfälischen Merkurs" J. Coppenrath zu Münster unter dem 31. December 1846 gethane, am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubniß für zwei zur Aufnahme in die „N 300 der gedachten Zeitung bestimmte, in gedrucktem Probeblatt vorgelegte Stellen, da dieselben nach Form und Inhalt gegen keine gesetzliche Bestimmung, ersterer insbesondere nicht gegen §. 1. N 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843, letztere nicht gegen Art. IV. der Censur-Instruktion vom 31. Januar c. a. verstoßen, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung vom 15. December 1846, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht.
Bode.

An
den Redakteur des „Westfälischen
Merkurs," Herrn J. Coppenrath
zu
Münster.

---

† Schreiben aus Berlin, 12. December. Das Toleranz-Edikt soll bereits Allerhöchsten Orts die Sanktion erhalten haben und demnächst publizirt werden. Dem Vernehmen nach dürfte dasselbe Alle (!) freudig überraschen.

)(Schreiben aus Berlin, 13. Dec.) .... Gehört denn Ihr schönes, fruchtbares Westfalen auch zu den so sehr aufgeregten Provinzen, welche durch ein Toleranz-Edikt beruhigt werden müssen? Der hier sehr wohl bekannte und deshalb auch nach Gebühr gewürdigte Korrespondent einer viel gelesenen norddeutschen Zeitung, berichtet dieser nämlich von einem nächstens zu erwartenden Toleranz-Edikt zur „Beruhigung der sehr aufgeregten Provinzen." Wie anderwärts, werden Sie auch erst durch diese berliner Zeitungsnachricht von der Aufregung Kenntniß erhalten.

Erkenntniß.

Auf die von dem Buchhändler J. Coppenrath zu Münster, als Redakteur des „Westfälischen Merkurs" am 31. December 1846 gethane und am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubniß für einen in einem gedruckten Probe-Exemplar vorgelegten und zur Aufnahme in die gedachte Zeitung bestimmten Artikel: „Posen, 16. Dezember" hat das Ober-Censur-Gericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalts, in seiner Sitzung vom 12. Januar 1847, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen) auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt, daß für den bezeichneten Artikel, da derselbe gegen die Bestimmungen des §. 1 N 3 und 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843 nicht verstößt, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht.
Bode.

An
den Buchhändler, Herrn
J. Coppenrath
zu
Münster.

In der Magdeburger Zeitung findet man einen durch 2 Nummern laufenden Correspondenz-Bericht über die Versammlung des Berliner Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung vom 11. d., an dessen Schluß es heißt: „So hat denn auch Berlin in diesem prinzipiellen Kampfe sich dem Ausdrucke der öffentlichen Meinung, wie sie sich in ganz Deutschland in mehr als 60 Vereinen bereits kund gegeben, angeschlossen. Für die Sache zwar ist dies Resultat unerheblich; eine Stimme mehr oder weniger kann, nachdem die allgemeine Entscheidung bereits erfolgt ist, keine Schlage hervorbringen. Aber es schien wichtig, daß gerade Berlin sich auch aussprechen und durch sein Votum das, was in seinen Mauern geschehen war, entweder billige oder von sich weise. Diese Rücksicht möge denn auch die Ausführlichkeit unserer Referats entschuldigen. Wir wollen nur noch eines Vorfalles erwähnen, der für die allgemeine Stimmung characteristisch ist. Als der Oberbürgermeister am Anfang der Versammlung auch über die auf der letzten (5ten) Hauptversammlung gefaßten Beschlüsse referirte, und dabei des Schreibens an den Selbstherrscher aller Reußen erwähnte, was die Hauptversammlung in Betreff der evangelischen Gemeinden der Ostseeprovinzen in der Voraussetzung an denselben gerichtet hat, daß er von den Bedrückungen seiner evangelischen Unterthanen nichts wisse, ließen sich im Saale Zeichen des Zweifels an dieser Voraussetzung hören. Sie steigerte sich, als der Vorsitzende den „erhabenen Charakter" des Kaisers hervorheben zu müssen; aber er wurde durch einen heftigen Ausbruch der ganzen Versammlung verhindert, den Satz zu vollenden.

Erkenntniß.

Auf die von dem Buchhändler J. Coppenrath zu Münster, als Redakteur des „Westfälischen Merkurs" am 31. December 1846 gethane und am 9. Januar 1847 eingegangene Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubniß für einen in einem gedruckten Probe-Exemplar vorgelegten und zur Aufnahme in die gedachte Zeitung bestimmten Artikel: „Posen, 16. Dezember" hat das Ober-Censur-Gericht, nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalts, in seiner Sitzung vom 12. Januar 1847, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen) auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt, daß für den bezeichneten Artikel, da derselbe gegen die Bestimmungen des §. 1 N 3 und 4 der Verordnung vom 30. Juni 1843 nicht verstößt, die Druck-Erlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung, wie hierdurch geschieht, zu ertheilen.

Von Rechts wegen.

Berlin, den 12. Januar 1847.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht.
Bode.

An
den Buchhändler, Herrn
J. Coppenrath
zu
Münster.

Posen, 16. Dezember. Unser Oberpräsident soll an den Vorstand der christ-katholischen Gemeinde in Schneidemühl geschrieben und sein Mißfallen darüber geäußert haben, daß der dortigen, neuerbauten hübschen Kirche zwei Thürme aufgesetzt sind, und daß der Eingang in das Gotteshaus von vorn sey, indem solche Bauart dem Sinne der Regierung gar nicht entspreche(?), man vielmehr die Kirche in Art eines Bethauses erbaut wünsche. Ferner soll der Herr Ober-Präsident befohlen haben, die beiden, seit October vollendeten, Thürme wieder abzureißen und die Kirche so einzurichten, daß der Eingang von hinten angebracht wird.(?) — Ebenso spricht man hier davon, daß die Breslauer Deutsch-Katholiken an unsere christliche Gemeinde eine Petition zur Unterschrift überlandt haben, welche dem für Anfang nächsten Jahres zusammenzurufenden Landtage übergeben werden soll. (Berl. B. Z.)

(Die einzelnen durch obige Erkenntnisse des Ober-Censurgerichts freigegebenen Stellen sind mit gesperrter Schrift gesetzt.)

Personal-Chronik.

Ernennungen.

Die durch den Abgang des Wegbaumeisters Hoffmann erledigte Wegbaumeister-Stelle zu Bochum ist vom 1. Januar 1847 dem bisherigen Bau-Conducteur Oppert übertragen worden. — Dem vormaligen Bürgermeister Klappert zu Rheinberg ist die Steuer-Empfänger-Stelle zu Erkelenz nunmehr bleibend übertragen worden. — Der Ob.-Landger.-Refer. d'Claquen hat auf seine Stelle als Secretair beim Land- u. Stadtgerichte in Wesel verzichtet. — Der Land- u. Stadtger.-Secretair Kayser zu Medebach ist in gleicher Eigenschaft an das Land- u. Stadtgericht zu Wesel, der Land- u. Stadtger.-Secr. Schennen zu Medebach in gleicher Eigenschaft an das Land- u. Stadtgericht zu Meschede versetzt, und der Ob.-Landger.-Refer. Nögerath zum Land- u. Stadtger.-Secr. in Medebach ernannt. — Der als Arzt Wundarzt u. Geburtshelfer vorpflichtete Dr. med. Joseph Theodor Andreas Emanuel le Due hat sich in Beuningshausen, Kreises Lippstadt, niedergelassen.

Literarische Anzeige.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Neuester und vollständigster

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche den Liebenden eintreten können. Dritte, verbesserte Auflage. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben, daher Mathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfniß gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen die Gewandheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Amsterdam, den 18. Januar 1847.

Paris	2 M.	56½ „ G.	Wien	6 Mch.	35½ „ G.
	kurz	56¾ „ G.	Frankf. a. M.		99⅝ G.
London	2 M.	11,90 „ G.	Hamburg	2 M.	35½ „ G.
Niederland.	Wirkl. Sch.		à 4 %		58½ à 58⅝ „
	do.	do.	à 3 „		91 „ 91¼ „
	Amortis.-Stand.		„ 3½ „		— „ —
	do.	do.	„ 3½ „		88½ „ — „
	Handelsmaatschap		„ 4½ „		171½ „ 172½ „
Spanien,	Actoins		„ 5 „		20 „ —
	Coupons		„ 3 „		17 „ —
	Passiv				— „ —
Russland.	Obligs. Hope		„ 5 „		105½ „ 105¾ „
Oestreich.	Metallick		„ 5 „		103¼ „ —
	Band-Act. à fl. Gull		„ 4 „		— „ —

Dukaten, n.	5 „ 75 à 80		20 Frs.-Stücke	9 „ 55 à 65	
a.	5 „ 65 „ 75		5 Frs.-Stücke	2 „ 34 „ 37	
Pistolen	9 „ 85 „ 95		Franz. Kr.	2 „ 70 „ 75	
Souverain or	11 „ 10 „ 20		Preuß. Thlr.	1 „ 75 „ 78	

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr. ausserdem portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

W

Nro. 19.

Deutsch

Berlin, 17. Jan. 2
flattergehobten Sitzung des L
lang erwartete Weise, wie d
Gestaltung, mit ihren frische
nächsten merkantilischen un
verhältnisse helfend eingreifen
ter berathen und festgestell
nach dem Vorgange Oestrei
dieser Hülfe immer sicherer
immer anhaltende Steiger
Beweis; und so hob sich
Cours bekundend. Soviel
Sitzung Verhandelte erläu
mit einer Mittheilung über
Bank. Es waren c. 9,0
Lombard verwendet, darun
2,000,000 auf Eisenbahn
Stamm-Actien, welche Sum
9,000,000 vermindert wor
münzten Gelde, so wie in
ebenfalls c. 9,000,000, ob
rechnen, welche namentlich
sich am besten dort verwert
Disconto. Man ging hie
terung zweier wichtigen F
die Ausdehnung welche
Eisenbahn-Actien gegeben
cents herabgesetzt werden
ten sich einige ängstliche
sichten des Staats darum
weil die verschiedenen Hand
vinzen darüber befragt wo
Urtheile, wie sie in öffentlic
zu lesen, wenig Günstiges
lenz der Hr. Minister Rot
Ausschuß ganz nach seinen
über zu entscheiden haben
wollten eine bestimmte Sum
die Belehnung der Eise
Stamm-Actien festgestellt
entschied sich aber dafür,
vaterländischen Stamm-
fragend eine Einschränkung,
Börsen-Courses derselbe
Nachdem dieser Punkt fes
andere über die Herabset

---

* Ein Al

Es war ein rauher Winter;
Den Vögeln hing am Barte
Es jammerten die Armen ob
Holz! war die erste Bitte, d

Da trat in eine Hütte ich ei
Drin war kein Bett zu find

Doch in dem Ofen sah ich e
Und Schritter viel am Boden,

Die waren schwarz wie Kohl
Empor aus ihnen, mahnend
Und wie ich Lust verwunde
Ein Weib aus dunklem Win

„Herr!" sprach sie, „wollt

Die Noth und nur getreiben,
Die Lebenden versagten zur
Da haben zu den Todten n